

Uni Basel rechnet mit 200 Studierenden aus der Ukraine

Uni und FHNW lancieren Hilfsprogramme. Angestellte, die Geflüchtete aufnehmen, erhalten drei Tage frei.

Mit verschiedenen Initiativen reagieren die Hochschulen der Region auf den Krieg in der Ukraine: Die Universität Basel will geflüchteten Studierenden und Doktorierenden aus der Ukraine Möglichkeiten bieten, hier zu leben und hier akademisch zu sein. Dazu gewährt die Uni diesen den sogenannten Gaststatus, wie das Rektorat beschlossen hat. Damit können Studierende aus der Ukraine während drei Semestern an der Uni Basel studieren respektive forschen und können dabei auch Kreditpunkte erwerben.

Voraussetzung für den Gaststatus ist, dass der oder die Studierende an einer Universität in der Ukraine immatrikuliert ist und über einen Schutzstatus S verfügt. Die geflüchteten Studierenden können sich in Basel nur für Fächer einschreiben, die ihrem bisherigen Studium in der Ukraine entsprechen. Für ein Gastdoktorat ist zudem die Bestätigung eines Erstbetreuenden an der Uni Basel nötig.

Im bereits angelaufenen Frühjahrssemester würden geflüchtete Studierende vorerst den Hörerstatus haben, sagt Uni-Sprecher Matthias Geering. Auf das im September beginnende Herbstsemester soll dann eine Immatrikulation als Gaststudierende möglich sein. Dann ist auch eine ordentliche Semestergebühr fällig. Über eine allfällige Verlängerung des Gaststatus werde später entschieden. Zur Finanzierung stünden Härtefallgelder zur Verfügung, sagt Geering. Der Kostenrah-

men werde derzeit evaluiert. Bei der Universität rechnet man vorerst mit rund 200 Studierenden aus der Ukraine.

Hochschule für Gestaltung nimmt 20 Geflüchtete auf

Bei der Fachschule Nordwestschweiz (FHNW) gibt es (noch) keine generellen Regeln. Die FHNW prüfe im Einzelfall, ob Studierende aus der Ukraine die Voraussetzung zur Zulassung erfüllen, sagt FHNW-Sprecher Dominik Lehmann. Die Studierenden würden von der FHNW bei Sprachkursen zum Erwerb der deutschen Sprache unterstützt. Darüber hinaus gibt es Initiativen einzelner FHNW-Bereiche: So wird die Hochschule für Gestaltung und Kunst 20 Kunst- und Design-Studierende aus der Ukraine für ein Jahr aufnehmen. Die Laurenz-Stiftung von Maja Oeri hat sich bereit erklärt, Stipendien der ukrainischen Studierenden zu finanzieren. Ein spezielles Projekt zur Unterstützung geflüchteter Studierender bietet zudem die Hochschule für Technik an.

Daneben hat die FHNW-Leitung am Freitag eine weitere indirekte Hilfsmassnahme gesprochen: Sie gewährt Mitarbeitenden, die Geflüchtete bei sich zu Hause aufnehmen, eine bezahlte Kurzabsenz von drei Tagen. Dies soll ermöglichen, dass die FHNW-Mitarbeitenden die Geflüchteten mit der nötigen Ruhe empfangen und sie an ihrem neuen Zufluchtsort zu Beginn begleiten können. (haj)